

Man höre und staune...

Museum Mechanische Klangfabrik Haslach

Norbert Leitner

In der Mechanischen Klangfabrik in Haslach machen Klangmaschinen die Musik. Seit der Eröffnung im Sommer 2007 hörten und bestaunten schon über 70.700 Besucher die klingenden Wunderwerke in diesem Museum der besonderen Art. Man kann sich auch anhand einer CD auf die musikalischen Kuriositäten einstimmen und interessante Sachinformationen beziehen. Als Teil der Plattform „Haslach-erleben“ ist die Mechanische Klangfabrik ein wichtiger und attraktiver Teil des reichen Kulturangebots in Haslach.

Vergnügungssucht

Schon im Altertum erfreuten selbstspielende Instrumente die Menschen. Anfangs waren es von Hand gefertigte Einzelstücke mit simplen Holzrädern, später begann man zu mechanisieren und zu automatisieren. Mit der Hochblüte der bürgerlichen Salonkultur in den urbanen Zentren des späten 19. Jahrhunderts traten die mechanischen Musikautomaten, Spielwerke und vielfältigste Kleingeräte ihren Siegszug an. Für das Amüsement eines zunehmend vergnügungssüchtigen Publikums wurden stets neue und noch originellere Kreationen auf den Markt gebracht. Bis Ende der Zwanzigerjahre des 20. Jahrhunderts waren selbstspielende Klaviere die Attraktion in den Tanzsälen und Kaffeehäusern oder kamen als Kirkesorgeln bei Volksfesten und Jahrmärkten zum Einsatz.

Flotte Tanznummer und Heilige Messe

Thomas Jansen, gebürtiger Aachener, Restaurator und profund Kenner der Materie, beschreibt anekdotisch ein seltenes Stück aus seiner persönlichen Sammlung: Eine Walzenstiftorgel mit Handgriffen von 1847, die in einer kleinen englischen Gemeinde, mit einer flotten Tanznummer bestückt, wochentags im Gasthaus gespielt wurde. In Ermangelung einer Kirchenorgel transportierte man die

tragbare Tanzorgel sonntags in die Kirche, tauschte die Walze mit dem Gassenhauer gegen eine mit feierlichem Choral aus und orgelte so im Handkurbelbetrieb die Heilige Messe.

Mit der Erfindung von Radio und Schallplatte Mitte des vorigen Jahrhunderts ging die Ära der selbstspielenden Instrumente zu Ende.

Sammler aus Leidenschaft

Erwin Rechberger, ehemaliger Haslacher Textilfabrikant und passionierter Sammler, hat über Jahrzehnte solche Nostalgieunikate aus den Trödelröden und Rumpelkammern des Kontinents zusammengetragen, sie gemeinsam mit seinem Sohn Erwin mit Liebe und Akribie restauriert und wieder zum Klingen gebracht. Das erste Stück war ein Treckklavier, ein Instrument, das sich einst im englischen Königshaus höchster Beliebtheit erfreute. Anfang der 1960er Jahre kaufte der Haslacher dieses Instrument, bei dem die Töne über Lochstreifen und über ein ausgeklügeltes System von Luftströmen erzeugt werden,

Museum Mechanische Klangfabrik
Veren Kultur in der Fabrik
Stahlmühle 4
4170 Haslach
T: 07289 72300
E: info@haslach-erleben.at
www.mechanischeklangfabrik.at

▼ Karussellorgel am Marktplatz, um 1900



▲ Orchestrion, 1905, Automatenklavier, 1925 und Rückenklavier, um 1890

bei einem Altwarenhändler – und ab diesem Zeitpunkt ließ ihn der Reiz der mechanischen Musikinstrumente nicht mehr los.

Mechanische Musik in der Fabrik

Über 150 Exponate aus seinem klangvollen Sammlersurium wurden vom Land OÖ erworben, wissenschaftlich dokumentiert und im Haslacher Museum Mechanische Klangfabrik der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Museum befindet sich auf einer Ebene der ehemaligen Vonwillerfabrik, die nach Insolvenz von der Gemeinde erworben wurde. Gründer und Mentor des unikalsten Musikmuseums war der 2008 verstorbene Ing.

Manfred Quatember, der Haslach von Anfang an bei der Entwicklung des Gesamtprojektes Vonwiller im Auftrag des Landes OÖ begleitet hatte und dafür mit der Goldenen Ehrennadel der Marktgemeinde ausgezeichnet wurde.

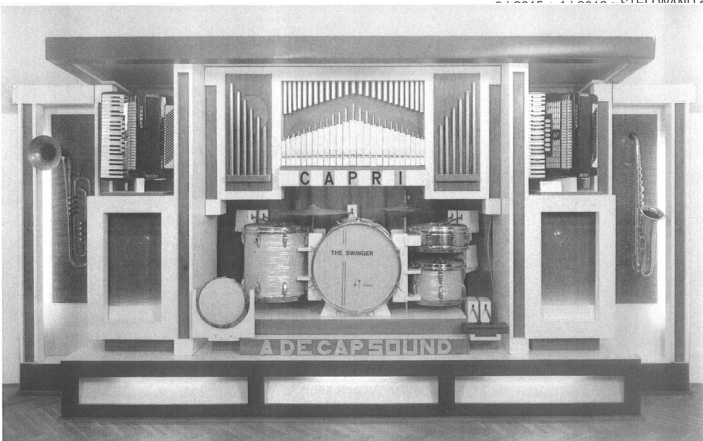
Alles spielt, dreht, bewegt sich

Über 70.700 Besucher sind inzwischen die nostalgische Zeitreise durch die musikalische Unterhaltungswelt von gestern gegangen. Unter den Ausstellungsstücken finden sich neben Kostbarkeiten wie etwa Flötenuhren aus dem 18. Jahrhundert, eine mechanische Zither und eine mechanische Mundharmonika oder ein Wiener Walzerorchestron, das um 1890 gefertigt wurde. Um dieselbe Zeit entstand auch ein besonderes Prunkstück der Sammlung: eine aufwändig dekorierte holländische Karussellorgel. Eine weitere Kuriosität: eine um 1790 gebaute Prozessionsorgel, die bei Wallfahrten und Prozessionen mitgetragen wurde und über eine Automatik für die geistliche Musikbegleitung sorgte. Rotierende Walzenstifte, filigrane Flötenwerke, selbsttätig klimpernde Klaviertasten, ausgetüftelte Glockenspiele, wirbelnde Trommeln, riesige Grammophontrichter, polternde Orchestrierte, leiernde Drehorgeln, Phonographen und feudale Möbeluhren, Kinderspielwerke und zwitschernde Singvögel – alles spielt, dreht, bewegt sich. Man fühlt sich als Gast in einem Wiener Salon um 1890 oder im Paris der 1920er Jahre. Sogar einen kleinen Marktplatz

▼ In der Klangfabrik mit Blick Richtung Tanzsaal



22 »STELLWAND 3 | 2015 + 1 | 2016



mit Musikhändler, Uhrmacher, Gaststube und Drehorgelspieler, Kinderzimmer und großer Karussellorgel hat man in der Mechanischen Klangfabrik aufgebaut.

Schwung und Charme Geschichte und Geschichten rund um die ausgestellten Wunderwerke; ein Rückblick in die Zeit vor der Schallplatte, vor TV, CD und Internet.

▲ Decap-Tanzorgel, 1955

Vom Orchestrion zur Musikbox

Aber nicht nur Stücke aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind in der Haslacher Klangfabrik zu bestaunen. Die Entwicklung der mechanischen Musikinstrumente wird bis in die 1960er Jahre dokumentiert – so etwa mit einer riesigen Tanzorgel und zwei Musikboxen. Ältere Semester können in nostalgischer Verklärtheit kaum widerstehen, zu den schluchzenden Schellacks mit Elvis oder Rocco Granata das Tanzbein zu schwingen.

Hochkarätig ausgezeichnet

Das Museum Mechanische Klangfabrik in Haslach ist Augenweide und Ohrenschaus zugleich: einmal verspielt skurril, ein andermal prunkvoll pompös. 2007 wurde die einzigartige Sammlung zum „Museum des Monats“ gekürt, 2009 mit dem Museumsgütesiegel des Museumsbundes Österreich und kurz darauf in der Innsbrucker Hofburg mit dem Würdigungspreis des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur ausgezeichnet.

▼ Kalliston, 1880; ein mechanisches Musikinstrument mit langen Notenblättern in Bandform.
S. 21-23: Archiv / Fotos: Museum Mechanische Klangfabrik

Informativ und barrierefrei

Über musikhistorische und technische Detailinformationen hinaus wird der Besucher anhand pointierter Zitate und Raumtexte in die Stimmung der Unterhaltungswelt von gestern versetzt. Das Museum ist barrierefrei gestaltet und es gibt auch einen großen Sonderausstellungsraum, in dem periodisch Ausstellungen stattfinden. So zum Beispiel wurde anhand von 100 verschiedenen Modellen die Entwicklung des Radios gezeigt.

Dreimäderhaus Edith, Elke, Gertraud

Edith, Elke und Gertraud führen durch das Haus und vermitteln dem Besucher mit

